

**Predigt am Altjahrsabend,
dem 31. Dezember 2007
in Erdmannsdorf und Augustusburg**

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehre umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.

Hebräer 13, 8-9b

Liebe Gemeinde,

was treibt uns um? Was beschäftigt uns an diesem Tag, an diesem Jahreswechsel? Irgendwie hat jedes Silvester doch etwas Unheimliches, das viele am liebsten im Rausch ersäufen oder mit dem Krachen der Böller bekämpfen oder übertönen wollen. Das Unheimliche der gleichzeitigen Gewissheit und Ungewissheit. Gewiss ist, was gewesen ist, was sich in diesem Jahr ereignet hat, was uns bis hierher umgetrieben hat. Ungewiss ist, was kommt, was das neue Jahr bringt, woran wir uns dann in einem Jahr erinnern werden, wie es uns dann geht, ob es uns überhaupt noch geht. Denn in die Ungewissheit über das Kommende mischt sich eine Gewissheit, die Gewissheit dessen, was mit Sicherheit kommt – wenn nicht nächstes Jahr, dann später: der Tod rückt näher. Im Fließen der Zeit – und je älter wir werden, um so schneller fließt sie für uns – im Fließen der Zeit, bei beschleunigter Fahrt spüren wir das Nahen der Endstation. Treibt uns das um? Treibt uns das in den Rausch, in die laute Feier, die wir als kleinen Triumph über die Vergänglichkeit feiern?

Wer Silvester in den Gottesdienst kommt, der sucht etwas Anderes: nicht die Besinnungslosigkeit der Party sondern die Besinnung auf das, was gewesen ist und was kommen wird im Wandel der Zeiten. Und die Besinnung auf das, was bleibt, was Bestand hat, was uns Halt gibt, wo alles sich wandelt. So will ich einen Blick darauf werfen, was uns in diesem zu Ende gehenden Jahr umgetrieben hat und was im kommenden für uns wichtig sein sollte.

Wir sind es gewohnt nur noch die Jahreszahlen zu nennen, ohne groß über ihren Sinn nachzudenken: 2007 – 2008. Früher schrieb man dazu immer noch „anno Domini“ - „Jahr des Herrn“. Das Jahr des Herrn 2007 geht zu Ende. Das Jahr des Herrn 2008 kommt. Die Jahre sind gezählt, wenn auch nicht korrekt, nach Christi Geburt. Seit Weihnachten, seit Christi Geburt ist jedes Jahr ein Jahr des Herrn. Er ist die Mitte der Zeit. Er hat die Zeit in Händen. Ist das nicht großartig? Wenn wir dessen gewiss werden, bei allem, was uns umtreibt, dann können wir getrost dem Gewissen und dem Ungewissen entgegen sehen.

Was hat uns umgetrieben im Jahr des Herrn 2007? – Für jeden von uns werden an vorderster Stelle persönliche Dinge stehen. Was am nächsten in unserem Leben geschieht, uns selbst, denen, die uns nahe stehen, das geht uns auch am nächsten. Freude über Gelungenes, über unerwartetes Glück, über Geburten, Jubiläen, über Gesundheit und Genesung, über Liebe, die uns geschenkt wurde – das treibt uns hin zur Dankbarkeit. Lasst uns Gott heute Danke sagen für all das, was wir als Segen empfangen und empfinden durften. Und dann ist da auch das Andere: Scheitern, Unglück, erwartetes und unerwartetes

Sterben, Krankheit und Leiden, Verletzungen und Mangel an Liebe – das treibt uns hin zur Klage. Lasst uns heute auch Gott bitten für all das, was uns sorgt und belastet. Alles, was uns persönlich umtreibt, das soll vor ihm sein. Und wir sollen gewiss werden: Alles ist in seiner Hand.

Was uns 2007 im Großen umgetrieben hat, will ich mit drei Stichworten benennen:

2007 war das Jahr des Aufschwungs. So wurde es wirtschaftlich und politisch gesehen. Die Arbeitslosenzahlen sind gesunken. Die Auftragslage der Betriebe hat sich gebessert. Die Aktienkurse sind gestiegen. – Wie ihr wisst, sind diese positiven Entwicklungen nicht bei allen angekommen. Steigende Preise für Lebensmittel, Kraftstoff, Energie, so genannte prekäre Arbeitsverhältnisse, bei denen man auf zusätzliche Leistungen angewiesen bleibt, all das hat viele in diesem Jahr auch beschäftigt und persönlich vielleicht mehr umgetrieben als abstrakte Erfolgszahlen. – Dass ich diesen Bereich als ersten nenne, zeigt auch etwas von den Prioritäten in unserer Gesellschaft. An erster Stelle steht die Wirtschaft und das Geld. Das ist im Großen so wie im Kleinen. Ich finde das bedenklich. Lebensqualität, Glück und Unglück, Gelingen und Scheitern – das soll man nicht in Geld messen. Und man kann es auch nicht mit Geld bezahlen. Es gibt Wichtigeres als die Wirtschaft und materiellen Wohlstand.

2007 war das Jahr des Klimas. Jedenfalls war das Thema Klimawandel eines der Hauptthemen. „Klimakatastrophe“ wurde zum Wort des Jahres gekürt. Heiligendamm und Bali stehen für internationale Bemühungen, den Ausstoß von so genannten Treibhausgasen, vor allem CO₂ zu reduzieren. 2007 war schon wieder eines der wärmsten Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Wir machen uns Sorgen um die Erderwärmung. Aber wirkliche Veränderungen gehen nur langsam. Was in unseren Köpfen ist, ist noch lange nicht in unseren Herzen und Händen. Und irgendwie, irgendwo werde ich das Gefühl nicht los, dass hier manches auch mit einer Art religiösem Eifer zu tun hat. Es gibt Unheilspredigten, es gibt selbst ernannte Retter und Messiasse, es gibt Sünder und Gerechte, und es gibt natürlich auch die Ketzer, die sich nicht scheuen zu sagen: „Klimaänderungen hat es schon immer gegeben, der Zusammenhang zwischen Kohlendioxid ausstoß und Treibhauseffekt ist überhaupt nicht plausibel und im übrigen ist es den Menschen in Warmzeiten der Erdgeschichte regelmäßig besser gegangen.“ Aber wer so was sagt, wird heute quasi öffentlich gesteinigt, wie man das mit Ketzern halt tut. Und auch bei diesem Thema geht es – machen wir uns doch nichts vor – um die Wirtschaft und ums Geld. Gegen Klimaziele sind diejenigen, die um ihren wirtschaftlichen Aufschwung fürchten. Für restriktive Klimapolitik sind Länder wie Deutschland, die sich von fortschrittlichen Umwelttechnologien noch Wachstum erhoffen können, das sonst nur noch schwer zu erreichen ist. Ausnahme Autos. Da sind wir Deutschen führend und deshalb tritt die Politik gerade da auf die Bremse, wo es um restriktive CO₂-Werte für Autos oder Tempolimits geht. – Ja, die Erhaltung unserer natürlichen Umwelt ist wichtig – schon lange. Das Thema Klima ist aber nur eine Facette davon. Vielleicht sollten wir auch ein Auge auf die Dinge haben, die gerade nicht öffentlich verhandelt werden, weil mit ihnen kein Geld zu verdienen ist.

Ein drittes Thema des Jahres 2007 war und ist die Gewalt: Gewalt als Mittel der Politik. Ich denke an die deutschen Militäreinsätze im Ausland und die

Schwierigkeit dazu klare ethische Orientierungen zu finden. Auch die neueste Friedensdenkschrift der EKD ist ein Ausbalancieren von unterschiedlichen Ansätzen, die sich so oder so auf die Bibel berufen können. Gewalt als Terror – weniger in Deutschland – als anderswo in der Welt. Zuletzt ganz offen in Pakistan. Aber all die anderen Schauplätze von Gewalt in der Welt sollen nicht übersehen werden. Und ich denke an die Gewalt in unserem Land. Gewalttätige Jugendliche – nicht nur und nicht mal in der Mehrzahl Ausländer, wie Herr Koch dieser Tage irrigerweise von sich gab, mehr noch Deutsche, die, ideologisch vereinnahmt oder nur seelisch verwahrlost, auf andere einschlagen, vor allem auf Schwächere: Ausländer, Rentner, Behinderte, Kinder. Ach ja, Kinder: Gewalt in den Familien. So gehäuft wie in den letzten Wochen und Monaten haben wir wohl noch nie von getöteten, misshandelten und vernachlässigten Kindern gehört. Offenkundige Schwäche, mit sich, mit dem Leben, mit der Welt zurechtzukommen, schlägt immer häufiger in Gewalt um, die sich dann an den Allerschwächsten auslässt. – Inzwischen sucht eine alarmierte Politik und Öffentlichkeit nach Mitteln und Wegen, solche Situationen zu verhindern. Worum es dabei aber – wie könnte es anders sein – an erster Stelle geht, ist wieder das Geld. Wir müssen nur genug „Geld in die Hand nehmen“, wie man heute sagt, den sozial Schwachen bzw. „bildungsfernen Schichten“ (eigentlich auch ein Wort dieses Jahres) genug davon zukommen lassen, und schon wird alles besser.

Es ist erstaunlich: Bei allem, was uns beschäftigt, geht es immer wieder ums Geld. Beim Aufschwung geht es ums Geld – für die Unternehmen, für den Staat, für die Arbeitnehmer. Beim Thema Klima geht es ums Geld – wer verdient am Ende am Klimawandel oder an der Verhinderung des Klimawandels? Und beim Thema Gewalt glaubt man auch, dass den Ursachen mit Geld beizukommen ist. Wir Menschen des Jahres 2007 in Deutschland glauben vor allem ans Geld, hängen unsere Hoffnungen und Befürchtungen ans Geld, erhoffen unsere Rettung vom Geld.

Ich glaube, das ist vor allem so eine „falsche und fremde Lehre“, von der die Bibel sagt, sie soll uns nicht umtreiben: die Religion des Geldes, die Sorge um Geld und Wirtschaft. Denn Geld macht das Herz nicht fest, sondern versetzt es in permanente Unruhe. 2007 war, so gesehen, vor allem ein Jahr des Geldes.

Inwiefern aber war 2007 ein Jahr des Herrn? – Es war ein Jahr des Herrn, weil es in diesem Jahr, wie in allen Jahren, seit Christus gekommen ist, Menschen gab, die sich nicht vom Geld bestimmen ließen, sondern von Jesus Christus.

Es war ein Jahr des Herrn, weil unsere Kirche auf dem Weg ist, sich wieder stärker auf das Eigentliche zu besinnen. „Evangelisch Kirche sein“ stand über der letzten Synode der EKD in Dresden. Entgegen mancher Kritik sehe ich darin ein Signal des Aufbruchs: Wir sind als Evangelische Kirche des Evangeliums, das soll unser Mittelpunkt sein, darum muss sich alles andere gruppieren, daran muss sich alles andere messen. Unser Landesbischof betont immer wieder, dass wir das uns Eigene in den Mittelpunkt stellen müssen: das Leben mit und aus der Bibel, durch die Gott zu uns spricht; die Predigt; das persönliche Gebet; die reiche evangelische Kirchenmusik; die Bewährung des Glaubens im Alltag¹.

1 Zuletzt im Weihnachtsrundbrief an die Mitarbeiter der Landeskirche.

In unseren Gemeinden haben wir weiter an einer Konzeption für unsere Gemeindefarbeit gefeilt. Dabei sind uns dieselben Dinge wichtig: der Gottesdienst, Gottes Wort, der persönlich gelebte Glaube, die Gemeinschaft. Die Kirche des Herrn Jesus Christus soll uns als Kirchengemeinde Heimat sein und anderen Heimat werden.

Eines nimmt für uns als Kirche im Großen und im Kleinen ständig an Bedeutung zu: Mission und Evangelisation. In einer Gesellschaft, in der sich die Mehrheit vom christlichen Glauben abgewandt hat, ist es eine zentrale Aufgabe für uns, wieder zum christlichen Glauben einzuladen. Es ist ein Riesengewinn, dass das Wort Mission kein Fremdwort oder Schimpfwort mehr ist, wie es das für viele bis vor kurzem noch wahr. Wir beginnen neu zu verstehen, dass Toleranz und Respekt vor den Überzeugungen anderer und aktives Werben für die eigenen Überzeugungen, die Grundüberzeugungen des Lebens zumal, kein Widerspruch sind, sondern dass sogar das eine das andere bedingt. Evangelisation hieß bei uns ganz konkret: Gottesdienste mit klar evangelistischem Profil (Pro-Jesus) und eine Jugendevangelisation im Herbst, die für manchen zu einer Entscheidung für ein verbindliches Leben mit Jesus geführt hat und noch mehr andere in ihrem entschiedenen Leben für Jesus bestärkt hat, wie geschrieben steht: *Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde.* Das ist aber bei weitem nicht alles. Evangelisation und Mission geschieht dort, wo wir mit Kindern und Jugendlichen leben und sie praktisch erleben lassen, was es heißt, als Christen zu leben: in der Christenlehre/Jungschar, in der Konfirmandenzeit, bei Rüstzeiten usw. Und vor allem passiert Evangelisation und Mission da, wo wir als einzelne Christen selbstverständlich, überzeugend und überzeugt unseren Glauben leben.

Und so wird auch das kommende Jahr 2008 ein Jahr des Herrn sein. Neben den genannten Themen „Evangelisch Kirche sein“ und Mission, die uns weiter bestimmen werden, wird es uns als Christen vor allem auch darum gehen, das neue Jahr als ein Jahr des Lebens zu verstehen. *Jesus Christus spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben.* Das ist die neue Jahreslosung. Es geht ums Leben. Christlicher Glaube ist keine Religion des Geldes, sondern die Religion des Lebens. Das muss inmitten der Herausforderungen unserer Zeit deutlich werden. Wenn es nur ums Geld geht, da müssen wir wie die Apostel sagen: *Silber und Gold habe ich nicht – aber was ich habe, das gebe ich dir* (Apostelgeschichte 3,6). Was wir haben, ist das Leben, die Botschaft des Lebens, den lebendigen Herrn. Nicht Geld verändert die Menschen und die Verhältnisse zum Besseren, sondern wahres Leben. Denn da wo wahres Leben ist, wo Lebensfreude ist, da wächst auch die Achtung vor dem Leben, Bejahung des Lebens, da hat Gewalt keinen Raum mehr, da erfahren Kinder Liebe und Geborgenheit, sogar schon die ungeborenen. Da werden andere in ihrem Anderssein geachtet. Da muss keiner mehr seine Selbstbestätigung aus der Erniedrigung anderer ziehen. Da, wo wahres Leben ist, da werden wir uns auch aus Liebe zum Leben für die Bewahrung des Lebens und seiner Grundlagen hier auf Erden einsetzen – nicht nur beim Klima. Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind keine Modewörter der 80-er Jahre, sondern Aufgabe christlicher Existenz. Weil Christus lebt, sollen wir auch leben und mit uns diese Welt. Da, wo wahres Leben ist, da muss uns nicht mehr die Sorge um das wirtschaftliche Ergehen, die Existenzangst, die doch nur Angst um Wohlstand und Status ist, umtreiben, denn durch Christus ist jeder von uns unendlich wertvoll, ob er

nun viel hat oder wenig. Bei ihm geht es nicht ums Haben, sondern ums Sein. Und unser Sein ist, dass wir Gottes Kinder sind, dass wir unser Herz an Jesus Christus hängen. Er ist der feste Halt im Wechsel der Zeiten und Jahre. Er ist die Hoffnung angesichts der Ungewissheit des Lebens und der Gewissheit des Todes, denn er ist das Leben. Er ist, mit einem neuen Lied zu sprechen der „Anker in der Zeit“. Mit ihm ist jedes Jahr ein Jahr des Herrn. Mit ihm ist unser Leben ewiges Leben. Amen.